

Wachstum als Dogma

Thomas Kubo

Die tägliche Berichterstattung über die wirtschaftliche Entwicklung enthält häufig ein implizites Dogma: Wachstum ist gut, richtig und notwendig. Dass es ein Dogma ist, wird daran deutlich, dass es nicht hinterfragt oder begründet, sondern gebetsmühlenartig wiederholt wird. Einige Probleme entstehen aus Verwirrungen, die von Interpreten des Bruttoinlandsproduktes (BIP) verursacht werden. Die gewichtigeren Probleme hängen aber mit den Eigenschaften der Messgröße BIP und dem Wachstum an sich zusammen. Um beides soll es im Folgenden gehen.

Zwei Schlaglichter aus der Presse

Holger Zschäpitz von der WELT nimmt eine Senkung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) um 0,1 % zum Anlass zu erklären, Deutschland sei auf dem Weg zum „kranken Mann Europas“. Er zitiert im Artikel den UniCredit-Ökonomen Andreas Rees, der meint: „Fakt ist: Die deutsche Wirtschaft kommt seit einem Jahr nur noch im Kriechgang vorwärts.“ Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung lässt über eine Pressemitteilung Folgendes verlautbaren: „Das Expansionstempo der deutschen Volkswirtschaft hat merklich nachgelassen. Vorübergehende Produktionsprobleme in der Automobil- und Chemieindustrie waren hierfür mitverantwortlich. Gleichzeitig habe sich die Grunddynamik der deutschen Wirtschaft verlangsamt.“^[1] Die Verwirrungen hier sind zahlreich.

Die erste Verwirrung besteht darin, dass ein homöopathischer Rückgang als Katastrophe gedeutet wird. Ein Rückgang von 0,1 % bedeutet, dass die deutsche Wirtschaft im Vergleich zum Ende des Jahres 2018 immer noch über 99,9 % ihrer Leistung verfügt. Die Wirtschaft war damit auch leistungsfähiger als zum Anfang des Jahres 2018.

Der Artikel in der Welt: <https://welt.de/wirtschaft/article198507393/> die Pressemitteilung des Sachverständigenrats: https://hwlink.de/tk_sara

Die zweite Verwirrung besteht darin, dass höhere Wachstumsraten erwartet werden. Hier ist darauf zu verweisen, dass die Wirtschaft seit Ende des zweiten Weltkrieges bereits um das 8- bis 9-Fache gewachsen ist. Wächst die heutige Wirtschaft um 1 %, entspräche das einer Steigerung von 8 bis 9 % der Wirtschaftsleistung etwa von 1950, wie Helmut Creutz nicht müde wurde, zu betonen. Zu kritisieren, die Wirtschaft komme nur im „Kriechgang vorwärts“, berücksichtigt nicht, dass wir bereits im Hochgeschwindigkeitszug unterwegs sind und eine weitere Steigerung nicht so einfach zu realisieren ist. In der *Darstellung 1* ist die Entwicklung des BIP eingetragen.

Das etwas verschwurbelt formulierte Zitat der Wirtschaftsweisen enthält ebenfalls einen Widerspruch oder zumindest eine erhebliche Verwirrung. Wenn das Expansionstempo sich verlangsamt, dann wächst die Wirtschaft immer noch. Die Grunddynamik kann sich dann nicht gleichzeitig verlangsamen; dies würde nämlich bedeuten, dass die Wirtschaft schrumpft.

Minenfeld BIP

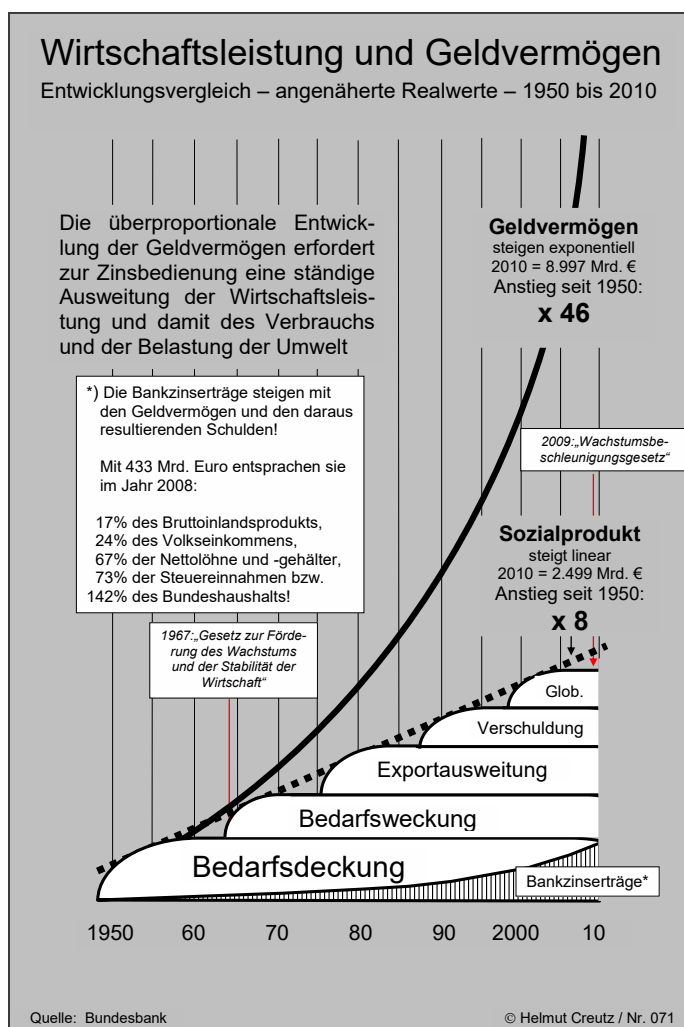
Beim BIP handelt es sich um ein statistisches Aggregat. Es enthält grob die Summe aus den verkauften Gütern und Dienstleistungen in einer Volkswirtschaft. Die Möglichkeit, mittels einer einzelnen Zahl eine wirtschafts-

politische Analyse leisten zu können, macht die Wirkmächtigkeit und Attraktivität dieser Größe aus.^[2] Allerdings ist diese Einfachheit auch mit erheblichen Einschränkungen verbunden:

Das BIP ist eine quantitative Größe. Es macht keine qualifizierenden Aussagen über die Art der Güter und Dienstleistungen. Eine Kartoffel ist im Hinblick auf das BIP so relevant wie eine Luxusjacht. Ebenso wichtig wie die Höhe des BIP sind aber auch die folgenden Fragen: Wie nützlich sind die Produkte und Dienstleistungen für die Menschen? Wie hoch ist die Fertigungstiefe von Produkten, die in einem volkswirtschaftlichen Raum hergestellt werden? Sind die importierten Güter genauso wertvoll wie die exportierten Güter? Welche Verschiebungen ergeben sich innerhalb der wirtschaftlichen Sektoren?

Das BIP macht keine Aussagen über die Verteilung innerhalb einer Volks-

² Eine eindrucksvolle politökonomische Geschichte des BIP stammt von Philipp Lepenies, „Die Macht der einen Zahl“, Suhrkamp 2013.



Darstellung 1

wirtschaft. Der Zugang zu Gütern und Dienstleistungen kann eher gleich oder eher ungleich verteilt sein. Wem nützt ein hohes BIP, wenn er nichts davon hat?

Ferner ist das BIP nur ein eingeschränktes Mittel, um den Wert unbezahlter Arbeit zu ermitteln. Eine im Garten angebaute und schließlich verzehrte Tomate hat keinen Transportweg, benötigte keinen regelmäßigen Einsatz von industriellen Pestiziden und Düngern und keine bezahlte Arbeitskraft für Anbau und Ernte. Dafür ist sie keine Marktware und für das BIP irrelevant.

Der ökologische Einwand

Der gewichtigste Einwand gegen eine auf das Wachstum fixierte Berichterstattung ergibt sich von ökologischer Seite. Drei Beispiele machen die Zusammenhänge deutlich:

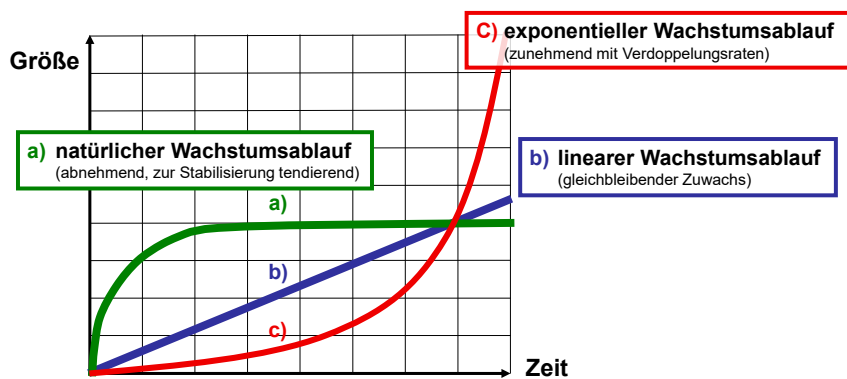
Verkehr: Kommt es zu einer stärkeren Regionalisierung der Wirtschaftskreisläufe, wird als Folge weniger Treibstoff verbraucht, und es werden weniger Fahrzeuge benötigt. Das BIP sinkt, aber damit sinkt auch der Ressourcenverbrauch.

Subsistenz: Die aufkommenden Bewegungen im Bereich der Subsistenz (etwa *urban gardening*) verheißen für das BIP nichts Gutes. Denn die Lebensmittel, die in Subsistenzwirtschaft hergestellt werden, gehen nicht in die Berechnung ein. Sie sind aber für die Menschen zusätzlich noch sinnstiftend, und sofern die Transportwege kurz und der Einsatz von belastenden Pestiziden und Düngern ausbleibt, auch umweltschonend.

Insekten: Jeder Gärtner weiß um die Notwendigkeit von bestäubenden Insekten. Der Wert einer Insektenart kann aber kaum in BIP ausgedrückt werden. Würden aber etwa alle Bienen aussterben, dann wäre der Schaden immens.

Kurz: Das BIP sagt nichts darüber aus, wie verfügbar bestimmte Rohstoffe oder welche Nutzungen für bestimmte Böden möglich sind. Anhand des BIP ist nicht ersichtlich, wie viele Schäden die Natur noch weiter verkraften kann, um den Lebewesen einen erträglichen Lebensraum zu bieten. *Das BIP ist als universaler Indikator für die Wirtschaftsleistung ungeeignet.*

Unterschiedliche Wachstumsabläufe



In einer begrenzten Welt ist bereits das lineare Wachstum auf Dauer unmöglich, erst recht das exponentielle!

© Helmut Creutz - Nr. 066

Darstellung 2

Wachstum und Geldsystem

In der *Darstellung 2* von Helmut Creutz sind drei Kurven. Die grüne Kurve **a)** ist die natürliche Wachstumskurve. Die blaue Kurve **b)** ist eine lineare Kurve. Die rote Kurve **c)** ist eine Exponentialkurve. Beinahe sämtliche natürlichen Lebensformen entwickeln sich gemäß Kurve **a)**. Diese beginnt sogar exponentiell, reguliert sich aber bei einer bestimmten Maximalgröße selbst. Aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht spielt die Kurve **a)** erstaunlicherweise nur eine untergeordnete Rolle. Eine Fixierung auf die Kurven **b)** und **c)** bedeutet aber dann, dass es nicht möglich ist, sich irgendwann mit einer Sättigung zufriedenzugeben! Das Dogma wird an dieser Fixierung deutlich!

Dabei hat Kurve **c)** nur zerstörerische Analogien: Die Algenvermehrung in einem See, die ihn letzten Endes kippen lässt, tumorartiges Wachstum, also Krebs, und die Mechanik von Zins- und

Zinseszins. Zwar kommt diese Art des Wachstums eben auch in der Natur vor: Krebs und Algen sind zwar schädlich für ihre Umgebung, aber nicht künstlich. In der Medizin und in der Landschaftsplanung ist man jedenfalls nicht bereit, sich mit den genannten Zuständen abzufinden. Bei unserem Geldsystem hingegen begrüßen wir den Zins und kritisieren es, wenn er sinkt.

Dabei hat die Wirtschaft bei Negativzinsen erstmals die entscheidende Voraussetzung, keinem Wachstumszwang mehr ausgesetzt zu sein. Der Zins am Geldmarkt ist die Benchmark für alle Kapitalrenditen. Ökologisch wirtschaftende Unternehmen, die aber eine geringere oder sogar gar keine Rendite abwerfen, dabei aber wertstabil bleiben, sind nun erstmals attraktiv! Negativzinsen bilden neben einer Reform des Bodenrechts und die Einführung von Ressourcensteuern die tragenden Säulen einer ökologischen Transformation unserer Wirtschaft.

Wirtschaftswachstum Helmut Creutz		
Vernünftiges Wachstum – sagen die Stromerzeuger wenn die Abnehmer noch mehr Energie verbrauchen.	Notwendiges Wachstum – sagen die Regierenden wenn Ausgaben und Schulden die Einnahmen überholen.	Bombiges Wachstum – sagen die Rüstungsindustriellen wenn durch mehr Kriege die Waffennachfrage wächst.
Erfreuliches Wachstum – sagen die Schnapsfabrikanten wenn der Alkoholkonsum regelmäßig steigt.	Günstiges Wachstum – sagen die Aktionäre wenn die Renditen rascher als die Löhne klettern.	Erforderliches Wachstum – sagen die Kapitalbesitzer wenn sie für ihre Zinseinkünfte neue Anlagen brauchen.
Belebendes Wachstum – sagen die Autoproduzenten wenn Zulassungen und Blechschäden erneut in die Höhe gehen.	Arbeitsplatzsicherndes Wachstum – sagen die Ökonomen wenn der Ressourcenverbrauch immer größer wird.	Tolles Wachstum – sagen die Großgrundbesitzer wenn die Baulandpreise ins Unbezahlbare steigen.
Gesundes Wachstum – sagen die Tabakverarbeiter wenn die Menschen noch mehr Nikotin inhalieren.	Normales Wachstum – sagen die Banker wenn sich die Geldvermögen alle acht Jahre verdoppeln.	Zum Tode führendes Wachstum – lese ich unter Krebs als ich zufällig im Lexikon blättere.